

Klaus von Klitzing wollte einen Job in der Industrie und wurde abgelehnt. Heute ist er dankbar dafür

Herr von Klitzing, Sie haben für die Messung des sogenannten Quanten-Hall-Effekts den Physiknobelpreis bekommen. Die entscheidende Messung gelang Ihnen am 5. Februar 1980 um zwei Uhr morgens. Sind Sie auch heute noch ein Nachtarbeiter?

Ja, ich nutze meine Freiheit am Institut. Wenn es sein muss, wird's auch weit nach Mitternacht. Ich liebe die Ruhe dort, man kann zusammenhängende Gedanken fassen, das ist eigentlich Entspannung für mich.

Als Sie 1985 den Preis erhielten, waren Sie mit 42 Jahren ein recht junger Preisträger. Wie kamen Sie damit zurecht?

Zuerst habe ich einen Schreck gekriegt: dass ich so lange mit dieser Bürde würde leben müssen. Der Nobelpreis ist das Höchste, und danach kann es eigentlich nur bergab gehen. Er war für mich aber auch eine Befreiung: Man ist unabhängiger und kann die Forschungsrichtung selbst bestimmen. Natürlich bedeutet es darüber hinaus auch eine enorme Verantwortung, absolut seriös zu arbeiten. Ich habe mir gesagt, jetzt muss ich das Beste daraus machen und so normal weiterleben wie vorher.

Ihre Familie stammt von einem großen Landgut bei Dziembowo im heutigen Polen. Wie hat Sie das geprägt?

Mein Großvater war Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Polen, und auf den Gütern wurde natürlich sehr viel Kultur geboten, es gab Konzerte und Theateraufführungen. Man lebte schon sehr konservativ. Daher haben wir drei Geschwister sicher unsere Sparsamkeit und Naturverbundenheit, aber auch den Sinn fürs Soziale und die Verantwortung für die Großfamilie. Während ich an meiner Diplomarbeit schrieb, hat mein Professor immer wieder gesagt: Zeigen Sie mehr wissenschaftlichen Egoismus! Das wollte ich aber nicht. Ich teile gern und erreiche gemeinschaftlich ein Ziel.

Als Kind haben Sie sogar Heiligabend Matheaufgaben gelöst. Waren Sie immer so strebsam?



Klaus von Klitzing,

73, kam als Flüchtlingskind mit seinen Eltern nach Deutschland. Er wuchs in Niedersachsen auf und studierte Physik in Braunschweig. Die nach ihm benannte Von-Klitzing-Konstante ist ein Standard zur Festlegung elektrischer Widerstände

Ja, weil mich das begeistert hat. Mathematik ist eine der saubersten Wissenschaften, weil man da nicht betrügen kann. Ich habe mir Aufgaben gestellt, um mich herauszufordern, an meine Grenzen bin ich aber nie gestoßen. Ich war selbst überrascht, als ich das alte Matheheft wiedergefunden habe. Als Kind war ich eher ruhig, und ja, fleißig war ich schon.

Hat es Sie angespornt, dass Sie als Protestant in einer katholischen Umgebung in Niedersachsen nicht überall dazugehörten?

Durch die Ausgrenzung habe ich mich stärker mit mir selbst beschäftigt und mich nicht in den üblichen Jugendclubs rumgetrieben. Religion hat in meinem Leben aber kaum eine Rolle gespielt. Das ist eigentlich nur ein Streben nach Macht, Religionen wollen die Leute kontrollieren. Ich bin da schon sehr kritisch, aber der normale Mensch braucht eine Stütze, und ich habe auch keine Patentlösung.

Gibt es ein Erfolgsrezept, um Nobelpreisträger zu werden?

Forscher brauchen vor allem Neugier, Begeisterung und Freiheit. Ich sage den Studenten, die Berufsaussichten können wir nicht vorhersagen, aber der Drive muss da sein. Nach meiner Doktorarbeit und Habilitation waren die Aussichten, Professor zu werden, nicht so gut. Ich habe mich deshalb auch in der Industrie beworben, ohne Erfolg. Eine Firma hat mich abgelehnt mit der Begründung, ich würde bei ihnen unzufrieden sein, weil ich nicht ausgelastet wäre. Das war meine Rettung. Nach dem Nobelpreis habe ich denen einen Dankesbrief geschrieben. Hätten sie mich genommen, hätte ich nie meine Entdeckung gemacht. So betrachtet, muss ich sagen: Ich bin ein Glückspilz.

Stimmt es, dass Sie Ihre Ehe einem Nachtwächter verdanken?

Während der Diplomarbeit konnten wir nachts im Institut arbeiten, weil wir ein Abkommen mit dem Nachtwächter hatten. Eines Nachts war aber ein neuer da und sagte, es sei aus Sicherheitsgründen verboten, weiter Experimente zu machen. Da musste ich aufhören, bin tanzen gegangen und habe meine Frau kennengelernt.

Sie haben 14 Ehrendoktorwürden, fünf Straßen sind nach Ihnen benannt worden. Was kann jetzt noch kommen?

Ich nehme von jedem Land nur einen Ehrendoktor, und bei den Straßen, glaube ich, sind es sogar mehr, die fragen mich gar nicht. Ich habe mal bei einer Gemeinde angerufen, da haben sie gesagt: Ach, Sie leben noch? Nach ihrer Satzung dürften lebende Personen gar nicht berücksichtigt werden. Das Wichtigste für mich ist aber die Von-Klitzing-Konstante. Das bleibt, das ist unsterblich, und deshalb habe ich auch keine Angst vor dem Tod.

Das Gespräch führte *Herlinde Koelbl*.

Sie ist Fotografin und gehört neben dem Psychologen Louis Lewitan, Evelyn Finger, Anna Kemper und Ijoma Mangold zu den Interviewern unserer Gesprächsreihe

IM NÄCHSTEN HEFT

Ein Jahr am Scharzhofberg: Wie acht Winzer an einem alten Weinberg einen legendären Wein machen.

Und: Die große Uhren-Schatzsuche